

## **Gastkommentar Session D3: Professionalisierung von Evaluiererinnen und Evaluierern aus dem Süden**

Dipl.-Reg.Wiss. Corinna Schopphoff, M.Eval

Integrierte Fachkraft für Monitoring und Evaluierung des Centrums für Migration und Entwicklung (CIM), Universität von Costa Rica, San José

### **Persönliche Vorstellung**

- CIM-Fachkraft für Monitoring und Evaluierung in Costa Rica am Zentrum für Forschung und Weiterbildung für die öffentliche Verwaltung (CICAP) der Universität von Costa Rica (UCR) bis Ende Juni 2014
- Mitarbeit im Masterstudiengang „Evaluation von Entwicklungsprogrammen und -projekten“ der UCR
- Mitarbeit am GIZ-ECD-Programm „Förderung der Evaluierungskompetenzen in ausgewählten Ländern Lateinamerikas“ (FOCEVAL)
- Tätigkeitsschwerpunkt: Aus- und Weiterbildung für Evaluation

Hauptfragestellung:

### **Wie schaffen wir es, unsere Professionalisierungsbemühungen gegenüber Evaluiererinnen und Evaluierern aus dem Süden richtig zu dosieren?**

**These 1: Es besteht ein Spannungsfeld zwischen Lernen durch praktische Evaluationsdurchführung (Nutzen für Lernende) und der Durchführung anspruchsvoller Evaluierungen (Nutzen für Auftraggeber)**

- Am CICAP und im Masterstudiengang wird theoretisches Wissen zu Evaluation in Kursen oder Seminaren vermittelt.
- Wichtig ist die Anwendung des Erlernten durch Evaluationspraxis.
- In Costa Rica wurde in Zusammenarbeit zwischen FOCEVAL, CEval und CICAP ein Training-of-Trainers-Kurs durchgeführt, der u.a. das Ziel hatte, den Teilnehmern Evaluationspraxis durch ein reales Evaluationsprojekt zu vermitteln.
- Herausforderungen waren:
  - Eine Maßnahme zu finden, die sich als Evaluationsprojekt eignet;
  - Zeit für aktives Lernen → Reflexionsphasen;
- Ziel ist die Stärkung der Evaluationskompetenzen → Nutzen für Lernende
- Auftraggeber erwarten nützliche und zweckmäßige Evaluationen
  - Evaluationen sind nützlich, wenn die Ergebnisse
    - präzise und belastbar sind → Genauigkeit;
    - rechtzeitig vorliegen → Pünktlichkeit;
    - der Evaluationsprozess effizient ist → zeitl. und finanz. Ressourcen.
- Es ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen dem Lernen durch praktische Evaluationsdurchführung und der Durchführung einer für Auftraggeber nützlichen Evaluation.
- Herausforderungen:
  - Für Auftraggeber:
    - Verständnis für Herausforderungen des Lernprozesses und der Bedürfnisse der Lernenden;
    - Längere Zeiten für die Evaluationsdurchführung bzw. bis zur Nutzung der Ergebnisse.
  - Für das Evaluationsteam:
    - Offenheit bzgl. Lernbedarfen;
    - Aushandlung darüber, was wie vermittelt/erlernt wird;
    - Berücksichtigung von Zeiten der gemeinsamen Reflexion;

- Evtl. Strategien für gruppendedynamische Prozesse bzw. zur Bewältigung von Krisen.

Leitfragen für die anschließende Diskussion:

- Inwiefern wird tatsächlich die Professionalisierung von Evaluiererinnen und Evaluierern des Südens durch die Mitarbeit an Evaluationsprojekten gefördert?
- Welche Voraussetzungen müssen Evaluationsprojekte erfüllen, damit ein aktives Lernen und die Generierung hochwertiger Ergebnisse gleichermaßen erreicht werden?

**These 2: Der Professionalisierungsgedanke birgt das Risiko, gut ausgebildete nationale Evaluiererinnen und Evaluierer zu frustrieren.**

- In Costa Rica gibt es auch professionelle Evaluiererinnen und Evaluierer, z.B. durch ein Masterstudium in Evaluation oder als AkademikerInnen mit Evaluationspraxis.
- Durch die Ausbildung oder Berufspraxis im lokalen Kontext können sich Konzepte oder Arbeitsweisen von denen unterscheiden, die wir als aus unserem Kontext heraus kennen oder als „best practice“ betrachten.
- Bei solchen Fachkräften besteht das Risiko der Frustration, wenn
  - der Auftraggeber von einer Professionalisierung des nationalen Gutachters ausgeht und
  - der internationale Evaluierer der Professionelle ist, während die nationale Fachkraft als „Juniorpartner“ gilt.
- Gleichzeitig sehen sich nationale Evaluierende in folgender Situation:
  - Arbeitet in seiner Muttersprache und hat bessere Kenntnis des lokalen Kontextes  
→ Vermittlerrolle der nationalen Fachkraft;
  - Muss sich an ggf. andere Konzepte und Arbeitsweisen anpassen  
→ hohe Flexibilität;
  - Ggf. keinen direkten Kontakt zum Auftraggeber;  
→ gefühlte oder echte „Degradierung“ der nationalen Fachkraft;
  - Ggf. mehr Erfahrung als internationale Gutachter.
- Meiner Meinung nach ist es wichtig:
  - Nicht „per se“ von einem Professionalisierungsauftrag ausgehen;
  - Vielmehr steht gegenseitiges Lernen im Vordergrund;
  - Als Auftraggeber: Bewusstsein über mögliche Risiken der Ungleichbehandlung zwischen internationalen und nationalen Gutachter, um sie zu vermeiden bzw. mindern;
  - Als internationaler Gutachter: Eine Beziehung auf gleicher Augenhöhe führen; offen und flexibel für Arbeitsweisen und Konzepte des nationalen Gutachters sein.

Leitfragen für die anschließende Diskussion:

- Inwiefern entsteht ein Ungleichgewicht durch die Beziehung "Auftraggeber-internationale Fachkraft", die nationale Evaluiererinnen und Evaluierer benachteiligt bzw. frustriert? Wie können wir dem entgegenwirken?
- Wann haben wir eigentlich "aus-professionalisiert"?
- Wann haben nationale Gutachterinnen und Gutachter das Zeug zur internationalen Evaluationsfachkraft?